

Der Landbote
8400 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 29 295
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 374.003
Abo-Nr.: 1044548
Seite: 3
Fläche: 97 169 mm²

Jugend ohne Job

GYMNASIEN Während Lehrlinge einen Lohn haben, müssen Kantonsschüler oft bis ins Erwachsenenalter mit Sackgeld auskommen. Eine Umfrage am Rychenberg zeigt: Nur knapp die Hälfte hat einen regelmässigen Nebenverdienst.

Handy, Kleider, Ausgang: Das Leben als Teenager ist nicht billig, auch wenn man noch zu Hause wohnt. Um Diskussionen mit den Eltern zu vermeiden, versuchen die Langzeitschüler in Gymnasien und Fachmittelschulen seither andere Einkommensquellen zu erschliessen. Doch der klassische Schülerjob ist auf dem Rückzug, wie eine kleine Umfrage unter vier Klassen der Kantonsschule Rychenberg zeigt. Die Mehrheit der befragten Schüler (52 Prozent) hat keine regelmässigen Nebenverdienste.

Mitgemacht an der Umfrage haben insgesamt 86 Schülerinnen und Schüler aus drei Gymnasialklassen sowie eine Klasse der Fachmittelschule (FMS). Die Jugendlichen waren grossmehrheitlich zwischen 16 und 18 Jahre alt, also in dem Lebensabschnitt, wo ihre Altersgenossen einen Lehrlingslohn von mehreren Hundert Franken nach Hause bringen.

Sind Mädchen fleissiger?

Immerhin: Erste Erfahrungen mit der Berufswelt haben die meisten der befragten Gymnasiasten schon gesammelt. 80 Prozent der Schülerinnen haben in den letzten sechs Monaten eigenes Geld verdient. Bei den jungen Männern ist diese Quote mit 53 Prozent deutlich kleiner. Sind sie weniger engagiert oder gibt es für sie schlicht weniger Jobs?

Ein Blick auf die Rangliste der beliebtesten Nebenjobs deutet auf die zweite Vermutung. Mit 22 Nennungen ist Babysitten der mit

Abstand häufigste Nebenjob. Es ist eine reine Frauendomäne, unter den 22 Babysittern befindet sich kein einziger Mann. Der zweithäufigste Schülerjob ist Nachhilfe (acht Nennungen), wobei am Langzeitgymi Rychenberg das Latein offenbar sehr hoch im Kurs steht. Dieser Nebenverdienst ist naturgemäss gewissen Schwankungen unterworfen. «Mein Nachhilfeschilder ist leider nach der Probezeit rausgefallen», beklagt ein Schüler.

Die Rezepte der Topverdiener

Für Einzelne ist die Arbeit nach Schulschluss ein lohnendes Geschäft. Eine 19-jährige Schülerin tippt für das Reisemedizin-Zentrum der Uni Zürich Impfdaten von Patienten ab. Statt 30 Franken Sackgeld hat sie so 330 Franken pro Monat im Portemonnaie. Damit ist sie aber die krasse Ausnahme. Nur sechs der befragten 86 Gymnasiasten geben an, mehr als 200 Franken pro Monat selbst zu verdienen. Zwei der «Grossverdiener» arbeiten an der Migros- oder Landi-Kasse, eine kellnert, einer verteilt Prospekte, eine hütet im Akkord Kinder. Fast drei Viertel der Befragten verdienen dagegen entweder gar nichts oder weniger als 100 Franken monatlich.

«Keine Ausbeuterscheisse»

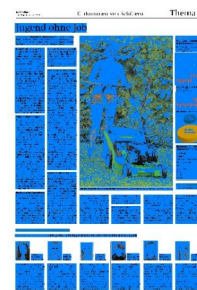
Woran liegt's? «Ich habe keinen Nebenjob, weil ich auch ohne zusätzliches Arbeiten genug zu tun habe mit Lernen», schreibt eine Schülerin. «In den Ferien will ich mir dann mehr Zeit für Freunde

und Familie nehmen.» Auch eine andere junge Frau wurde von einer Nachhilfestunde alle zwei Wochen offenbar an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gebracht: «Habe im Sommer aufgehört, da es zu stressig wurde», schreibt sie. Und ein 16-Jähriger gibt sich rebellisch: «Meine Freiwilligenarbeit im Cevi ist sinnvoller als jegliche Ausbeuterscheisse!» Für seine Haltung nimmt er in Kauf, mit 40 Franken Sackgeld pro Monat auskommen zu müssen. Andere bekommen für ihr Engagement einen Zustupf: 300 Franken im Jahr gibt es für zwei Wochenstunden Jugendriege.

Bei vollem Stundenplan und aufwendigen Hobbys erstaunt es nicht, dass die Schüler sich bezahlte Arbeit vor allem in den Ferien vorstellen können. Ein Drittel der Befragten hat im letzten Halbjahr einen Ferienjob gehabt, vom Badikiosk bis zur Fabrikarbeit. Beliebt ist mit fünf Nennungen das Schulhausputzen, auch weil es mit rund 20 Franken Stundenlohn vergleichsweise gut bezahlt ist. «Erreicht durch Vitamin B», gesteht eine Schülerin bereitwillig und sagt: «Es ist sehr schwer, einen Job zu finden.»

Putzen mit Vitamin B

Oft führt der Weg zum Nebenverdienst über die Familie oder Bekanntschaften. «Weinlese beim Onkel», schreibt eine Schülerin; «Reitlager und Hippotherapie bei der ehemaligen Nachbarin», eine andere. Ein Türöffner können aber auch Hobbys sein. Eine Schülerin schafft es als Windsurfinstruktoren und Skilehrerin in Davos unter die Topverdiener der Klasse. Nicht jeder Ferienjob ist



Der Landbote
8400 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 29 295
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 374.003
Abo-Nr.: 1044548
Seite: 3
Fläche: 97 169 mm²

gleich glamourös: «Eine interessante, aber ermüdende Erfahrung», resümiert ein Gymnasiast über eine Woche Weiterbildungsdaten abtippen im Kantonsspital.

Bleibt die Frage, ob die Schüler einen Nebenjob einfach nicht nötig haben, da das Sackgeld bereits üppig genug ausfällt. Die Antwort ist hier schwer zu finden, denn die Streuung ist riesig. Zwischen 0 und 500 Franken bewegt sich der Elternbeitrag, je nachdem ob Posten wie Essen, Kleider, Coiffeur, Schulmaterial oder ÖV-Billette mit eingerechnet sind oder nicht. Manche Regelungen sind recht detailliert: So bezahlt eine Schülerin mit ihren 48 Franken lediglich die

«nicht dringend notwendige Kleidung und Kosmetik» und beim Coiffeur das, was übers Haarschneiden hinausgeht. So oder so: Grosse Sprünge liegen kaum drin.

Der Rektor rät ab

Der Rektor der Schule, Christian Sommer, hat seinerzeit übrigens vor allem die Ferien genutzt, um Arbeitserfahrung zu sammeln. «Ich habe jeden Sommer gejobbt, an der Tankstelle, im Velogeschäft, als Maler oder im Landdienst. Ich würde das sehr empfehlen.» Ferienjobs sind nach Meinung des Rektors auch heute noch «absolut drin». Erwerbstätigkeit während der Schulzeit

sieht er kritischer: Das Schulprogramm sei heute vielfältiger und weniger planbar; es gebe mehr Exkursionen, die Maturarbeit und viel selbst organisiertes Lernen. «Zu einem regelmässigen Nebenjob würde ich nur starken Schülern raten, die sehr gut in der Selbstorganisation sind. Und auch dann lieber nur am Wochenende. Wir hatten schon Fälle, wo Jobs zu Absenzproblemen führten.» Bei ihm selbst sei das übrigens in der Schulzeit kein Thema gewesen: «Ich hätte schlicht nicht die Zeit gehabt, mir fiel das Lernen eher schwer.»

Michael Graf

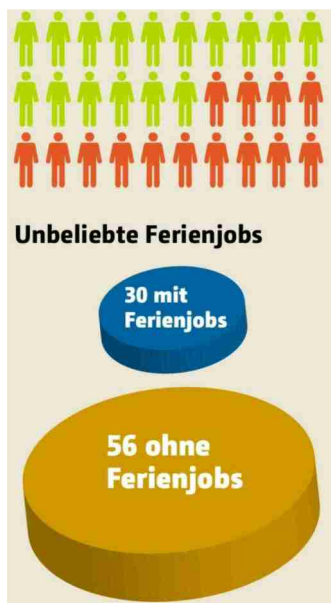
RESULTATE

Arbeit (auch unregelmässig) in den letzten 6 Monaten

Total 56 weibliche Personen
45 Ja (80,3 Prozent)
11 Nein (19,7 Prozent)



Total 30 männliche Personen
16 Ja (53,3 Prozent)
14 Nein (46,6 Prozent)



Die begehrtesten Jobs während des Semesters

Babysitting	22
Nachhilfe	8
Leiten von Sportkursen	5
Werbung verteilen	3
Hundesitting	2
Rasenmähen	2
Verkauf	3
Service	1
Andere	6

UMFRAGE

auf www.landbote.ch

Datum: 05.01.2016

Der Landbote



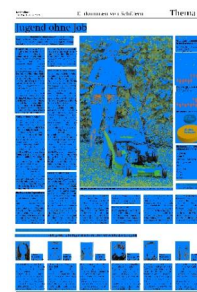
Der Landbote
8400 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 29 295
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 374.003
Abo-Nr.: 1044548
Seite: 3
Fläche: 97 169 mm²



Eine der Möglichkeiten, das Sackgeld aufzubessern, ist das Rasenmähen zu Hause oder bei Nachbarn. *Shotshop*



Der Landbote
8400 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 29 295
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 374.003
Abo-Nr.: 1044548
Seite: 3
Fläche: 97 169 mm²

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER 5 AG ERZÄHLEN

Jobben in der Freizeit? «Ich gönne Lehrlingen den Lohn, aber mir reicht das Sackgeld»



Sabrina Jäger (17)
Kein Nebenjob

«Es kommt wahrscheinlich darauf an, wie viel man bereit ist, in die Schule zu investieren. Wenn man sich dort nicht zu sehr anstrengen will, ist ein Nebenjob schon in Ordnung. Ich habe zudem an drei Abenden Training. Einen Sommerjob hätte ich mir vorstellen können, aber ich habe nichts gefunden. Das Angebot für Minderjährige scheint klein.»



Gwendolyn Lins (17)
Tanzstunden

«Etwa zweimal im Monat helfe ich meiner Tanzlehrerin aus und gebe Kindern acht bis zwölf Lektionen. Manchmal bekomme ich Geld, manchmal Privatstunden gratis. Von meinen Eltern bekomme ich 50 Franken Taschengeld; sie bezahlen alle notwendigen Ausgaben. Das reicht mir gut. Einen Ferienjob habe ich nie gehabt oder gesucht.»



Daniel Strebel (17)
Kein Nebenjob

«Im Winter fiel mein Nachhilfeschüler aus der Probezeit. Schade! Es war sehr schön, und ich bin gleich selbst viel besser geworden in Latein. Auch in einer Bar jobben wäre super, wegen Geld und Erfahrung. Meinen Kollegen mit Lehre gönne ich ihren Lohn; ich habe erst durch sie realisiert, wie gemütlich wir es hier im Gymi haben.»



Tobias Mülli (17)
Nachhilfe

«Ich gebe alle zwei Wochen Lateinnachhilfe, für mehr hätte ich neben Sport, Musik und Lernen keine Zeit. Meine Mutter ist Lehrerin und hat mir den Schüler vermittelt. Die letzten Ferien habe ich intensiv nach Ferienjobs gesucht, aber nichts gefunden. Viele sagten, dass sie jemanden wollen, der länger Zeit hat als nur ein, zwei Wochen.»



Minori Nakasuga (17)
Kein Nebenjob

«Als Austauschschüler darf ich gar nicht nebenbei arbeiten. Wahrscheinlich weil ich mich aufs Lernen konzentrieren soll. In Japan hatten etwa fünf aus meiner Klasse Nebenjobs. Ich selbst habe in den Ferien in einem Restaurant ausgeholfen. Damit habe ich mir notwendige Dinge wie Essen gekauft, aber auch Computerspiele.»



Isabella Lange (17)
Babysitting

«Auf mein Inserat im Dorfladen haben sich zwei Familien gemeldet. Ich habe einen Babysitting-Kurs gemacht, aber eigentlich fragt niemand danach. Ich habe 50 Franken Sackgeld. Dass mein Bruder, der in der Lehre ist, mehr hat, ärgert mich nicht. Aber ich hätte durchaus Zeit für mehr Babysitting-Aufträge, gerade am Wochenende.» mig